

ihr politisches Waffenarsenal gepachtet zu haben scheinen, wie M. am Beispiel der Adaption der Rütli-Verschwörer und Winkelrieds durch den argentinischen Dichter und Nobelpreisträger Jorge Luis Borges zeigt. Ein Namen- und ein Stichwortregister sowie ein Verzeichnis der behandelten nichthistoriographischen Texte erschließen den Band und legen nochmals Zeugnis ab von der breiten Rezeption aller für die Historiographie der Eidgenossenschaft relevanten Sekundärliteratur durch den Autor.

Hannes Steiner

---

Carl I. HAMMER, *From ducatus to regnum. Ruling Bavaria under the Merovingians and Early Carolingians* (Collection Haut moyen âge 2) Turnhout 2007, Brepols, 384 S., ISBN 978-2-503-52582-2, EUR 59. – Wer sich von diesem Buch eine konzise Darstellung der frühma. Geschichte Bayerns oder auch nur eine umfassende Analyse der Herrschaftsorganisation in dieser Provinz erhofft, wird bei der Lektüre zweifellos enttäuscht werden. Wer sich hingegen von solchen Erwartungen frei macht, wird in den hier versammelten Einzelstudien viele wertvolle Beobachtungen und Überlegungen zur bayerischen Herzogs- und Königsherrschaft vom 6. bis zum 9. Jh. finden. Das zeigt sich schon im ersten Kapitel, wo man zwar – entgegen der Überschrift – kaum etwas über die Etablierung der Merowingerherrschaft in Bayern lesen kann, dafür aber eine gut begründete Korrektur der geläufigen Auffassung, sämtliche Herzöge vor 788 hätten demselben agnatischen Familienverband der Agilolfinger angehört. Außer einer propagandistisch gefärbten Aussage der Lex Baiwariorum gibt es dafür nämlich keinerlei Indizien, jedoch so manches Gegenargument. Das zweite Kapitel behandelt detailliert die Verstrickungen Herzog Odilos in die fränkische Reichspolitik, das dritte das Verhältnis zwischen seinem Sohn Tassilo und König Pippin. Hier ist es wiederum weniger die Schilderung der bekannten politischen Ereignisse als vielmehr die Neudatierung einiger Freisinger Traditionsurkunden und die Analyse der (auf 755 datierten) Aschheimer Synodalbeschlüsse, die Beachtung verdienen. Das vierte Kapitel behandelt die „Herrschaftszeichen“ Tassilos, wozu in recht großzügiger Abgrenzung auch sein Verhältnis zum Papsttum und das Konnubium mit dem langobardischen Königshaus gerechnet werden. Bemerkenswert erscheint dabei u. a. die These, Tassilos Gemahlin Liutpirg sei dieselbe langobardische Prinzessin gewesen, die Karl d. Gr. zuvor als Ehefrau abgelehnt habe. Das würde freilich Tassilos eigene Familiengründung in einige chronologische Bedrängnis bringen, müßte sein Sohn Theodo dann doch quasi in der Hochzeitsnacht gezeugt und noch als Säugling sofort nach Rom zur Salbung (Firmung?) geschickt worden sein. Im fünften Kapitel steht dann nicht, wie es der Titel verspricht, der Aufbau karolingischer Königsherrschaft in Bayern im Mittelpunkt, sondern die Frage nach den möglichen bayerischen Vorfahren der Welfen, wobei der Vater der beiden Königinnen Judith und Hemma mit einem bayerischen Grafen namens Eticho identifiziert wird. Daneben geht es um die Erhellung weiterer familiärer Zusammenhänge, die jedoch, wie es bei solchen genealogischen Studien leicht geschieht, teilweise ins Assoziative abgleiten. Ein kurzer Epilog über Herzog Arnulf „den Bösen“ und vier Exkurse, die Einzelaspekte der erwähnten Thesen vertiefen, runden ein Buch ab, das hauptsächlich von denjenigen mit Gewinn gelesen werden dürfte, die ohnehin